

Die Verpflegung im Altersheim - heute

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Antoniushaus: «Begegnung mit dem leidenden Menschen»

Nach gut eineinhalbjähriger Bauzeit, der eine längere Planungsphase vorangegangen war, konnte anfangs Dezember die Erweiterung des Altersheim Seematt in *Küssnacht (SZ)* eingeweiht und bezogen werden. Mit einem Aufwand von rund sechs Millionen Franken wurde dem bestehenden Altersheim eine Pflegeabteilung mit 30 Betten, eine Cafeteria und ein Wintergarten beigelegt. Zudem konnte ein Angebot an Ergotherapie und Physiotherapie realisiert werden.

Für die Stiftung «Alterszentrum *Risch/Rotkreuz*» (ZG) soll eine Million Franken zur Verfügung gestellt werden, womit zusammen mit dem schon vorhandenen Bauland der Grundstein für das kommende Alterszentrum gelegt wäre. Dies beantragt der Gemeinderat der kommenden Gemeindeversammlung.

Die Planung für ein Alterszentrum «Mythenpark» in *Goldau (SZ)* ist abgeschlossen. Die Anlage wird 60 Pensionären

(28 Pflege- und 32 Betagtenbetten) Platz bieten und rund neun Millionen Franken kosten. Mit dem Bau soll im kommenden Frühjahr begonnen werden.

In *Springen (UR)* wurde das Alterswohnheim Tal eingeweiht, das fünf Alterswohnungen umfasst und auf Fr. 700 000.– zu stehen kam. Die Geschichte dieses Heims, das einem Bedürfnis entspricht, ist sehr lang, wurden doch schon im Jahre 1934 die ersten 54 000 Franken für den Bau eines Armenhauses bereitgestellt.

Als vor 10 Jahren die ersten Betagten ins Alters- und Pflegeheim der Bürgergemeinde *Beromünster (LU)* einzogen, war schon die Erweiterung vorgeplant. Nun konnte der bestehenden Anlage ein weiterer Annex mit 13 Alterswohnungen beigelegt werden, deren Einweihung kürzlich stattfand.

In der Stadt *Zug* wurde der Projektwettbewerb für eine Alters- und Familiensiedlung auf dem Areal «Bergli» ausgeschrieben.

Nachdem der Gemeinderat von *Altendorf (SZ)* die Heimleitung des Altersheims «Engelhof» fristlos entlassen hatte, wurde als Begründung Überforderung der Heimleitung genannt. Vielleicht wäre es einmal am Platze, festzustellen, wieviele *Heimkommissionen* in ihrer Aufgabe überfordert sind. Man schaue sich nur einmal deren gelegentliche Zusammensetzung an.

Die Gemeinde *Grosswangen (LU)* sprach einen Kredit von 60 000 Franken für die Planung eines Betagtenzentrums, wofür die Kirchgemeinde im Baurecht 10 000 m² Land zur Verfügung stellt. Das Heim soll 42 Betten erhalten, wovon 14 in einer Leichtpflegeabteilung. Gleichzeitig werden auch 8 Alterswohnungen erstellt werden.

Eine Umfrage in der Gemeinde *Udligenswil (LU)* zeigte, dass ein grösserer Teil der älteren Einwohner an einer Wohnmöglichkeit in einer Betagtensiedlung mit Betreuung und Dienstleistungen interessiert ist. Demzufolge wird nun dieses Problem einer Lösung zugeführt werden.

Termingerecht wurde die Renovation des Bürgerheims *Stans (NW)* beendet. Dieses Heim hat den Charakter einer heimeligen, familiären Pension, in der 25 Gäste Unterkunft und Heimat finden.

Die Bürgergemeinde *Luzern* steht vor einer neuen Aufgabe, da die Liste derer, die auf einen Platz in einem Alters- oder Pflegeheim warten, täglich zunimmt und schon Dimensionen erreicht, die beinahe nicht mehr zu verantworten sind, schreibt der Bürgerrat in einem gross angelegten Exposé an den Grossen Bürgerrat der Stadt Luzern. Es ist daher ein Betagtenzentrum auf den Grundstück «Rosenberg» geplant, das nach einer Altersheim-Konzeption realisiert werden soll, die bei zunehmender Pflegebedürftigkeit der Heimbewohner keinen Heimwechsel mehr mit sich bringen wird.

Dank für den «Mattli-Kurs» 1983

Rund sechzig Teilnehmer fanden sich Ende November im Antoniushaus «Mattli» in *Morschach (SZ)* zu einem Kurs unter der kompetenten Leitung von Frau Dr. Imelda Abbt ein, der gemeinsam vom VSA und dem SKAV gestaltet wurde, und der sich dem Thema «Begegnung mit dem leidenden, sterbenden und trauernden Mitmenschen» widmete. Die drei Referenten der Tagung: Frau Dr. Imelda Abbt, Frau Vreni Bürgi und Pater Willibald Pfister, verstanden es meisterhaft, jeder Referent in seiner persönlichen und engagierten Art, die vielschichtigen Probleme, die Leiden, Sterben und Trauer in sich bergen, zu einer interessanten, abgerundeten Einheit zu bringen, die viele Ansatzpunkte zum eigenen Denken und Überlegen lieferte. So konnte es denn auch nicht überraschen, dass in den Gruppengesprächen, die nebst den ausgezeichneten Referaten einen wichtigen Bestandteil der Tagung bildeten, sehr ernsthaft und angeregt diskutiert wurde. Sicher kamen die Kursteilnehmer der Erwartung, die viele in die zwei Tage setzten, um einiges näher, nämlich Hilfe in unserer Hilflosigkeit gegenüber leidenden, sterbenden und trauernden Mitmenschen zu finden. Und dafür sei den drei Referenten, aber auch dem «Mattli» für die gute Ambiance, die dieses Haus zu bieten vermag, aufrichtig und herzlich gedankt.

Es bleibe nicht unerwähnt, dass der nächste «Mattli-Kurs» am 27. und 28. November 1984 stattfindet und sich dem Thema «Altsein ist meine Zukunft» widmet.

Joachim Eder, Zug

Ende des Schweigens

Unter dem Titel «Bei der Volksbank herrscht Schweigen / Warum soll der VSA auf dummdreiste Vorwürfe nicht antworten können?» erschien in Nummer 12/83 des Fachblatts «Schweizer Heimwesen» auf Seite 634 der Artikel «Der Wunsch nach ‚ewiger‘ Jugend ist ein uralter Wunschtraum» in seiner ursprünglichen Form samt einer redaktionellen Einleitung zur Vorgeschichte. Dieser Artikel wurde im vergangenen Spätsommer für das Kundenmagazin «Journal» der Schweizerischen Volksbank als Antwort auf einen Aufsatz von Christina Geissmann-Keller geschrieben. Eine verharmloste und leicht gekürzte Fassung hätte, wie mit der «Journal»-Redaktion vereinbart, im November veröffentlicht werden sollen. Zur redaktionellen Vorbemerkung im Fachblatt ist jetzt im Sinne einer Ergänzung nachzutragen, dass die zugesicherte Veröffentlichung des Textes in Nummer 6/83 des Kundenmagazins (Dezember) in deutscher und französischer Sprache erfolgt ist. Der Abdruck der ursprünglichen VSA-Antwort im «Schweizer Heimwesen» samt Einleitung liess sich freilich nicht mehr stoppen. Die Redaktion des Fachblatts legt Wert darauf, den Lesern vom Gang der Dinge Kenntnis zu geben. Sie braucht hierfür nicht soviel Zeit wie die Volksbank, die ein volles Jahr verstreichen liess, bis ein arges Zerrbild des Heims in den Spalten ihres Magazins ein bisschen korrigiert werden konnte. Immerhin: Ich bin froh über diese Korrektur und werde (voraussichtlich) Kunde der Volksbank Schaffhausen bleiben.

H.B.

Die Verpflegung im Altersheim – heute

-bon- Kürzlich fand in Basel die 10. Messe für Gemeinschaftsverpflegung, Restauration und Hotellerie (Igeho) statt. Der Schweizerische Kochverband, ein Zweigverein der Union Helvetia, stellte im Kochkunstpavillon jeden Tag Platten, Tellergerichte und Desserts aus. Zweck dieser Kochkunstausstellung war es, einen Überblick über die Qualität der Arbeit in der Schweizer Küche zu geben. Und was heute in einem

Altersheim kulinarisch geboten werden kann, zeigten zwei Fachleute am 23. November in Basel.

Diese beiden Fachleute nun waren Köche vom rechten Seeufer. René Gull vom Altersheim Tägerhalden in Küssnacht und Werner Bucher vom städtischen Altersheim Sonnenhof in Erlenbach. Für sie galt es, vier verschiedene Mittagessen, vier Abendessen

und drei Desserts – alle als Tellerservice angeboten – zu kreieren. Dabei konnten sie nicht einfach ihrem grossen fachlichen Können und ihrer Fantasie freien Lauf lassen, sondern sie mussten sich den in einem Altersheim gegebenen Voraussetzungen unterziehen. Es sind dies die folgenden Kriterien.

Bekömmlichkeit: Eine Speise sollte bei möglichst allen Heimbewohnern ankommen, von ihnen auch ohne Mühe genossen werden können, zudem nicht zu schwer, nicht zu fett- und zu salzhaltig sein.

Zeitaufwand: Die Mahlzeit darf nicht zu personal- und zu arbeitsaufwendig sein.

Kostenpunkt: Das Gericht muss sich finanziell in einem vorgegebenen Rahmen halten.

Am Vortag der Präsentation in Basel kochten und arrangierten die beiden Seebuebe-Köche ihre Gerichte, die sie am frühen Morgen des andern Tages an die Igeho fuhren, um sie dort auszustellen. Ihre Arbeiten wurden von Fachleuten des Schweizerischen Kochverbandes kritisch unter die Lupe genommen, auf ihre Tauglichkeit in einem Altersheim geprüft und Präsentation, Speisenauswahl sowie Zusammenstellung bewertet – mit grossem Erfolg übrigens!

Wie kann nun anhand dieser präsentierten Tellergerichte ein Mittag-, ein Abendessen oder ein Dessert heute in einem Altersheim aussehen? Hier die Vorschläge der beiden Kochkünstler:

Fleischvögel mit einer leichten Füllung aus Rüebl, Speck, Brot und einer leichten Sauce, dazu Lattich mit Mark, garniert mit roten Peperonistreifen und Kartoffelgnocchi.

Felchenfilets Küsnachter Art an einer Sauce mit Dill und Estragon, dazu eine gedämpfte Tomate mit Mangoldblatt geschmückt und mit Wildreis gemischter Reis.

Pouletbrüstchen Sonnenhof mit Tomatenconcassé, einem Dillsträusschen als Garnitur, gedämpfter Gurke und ausgehöhlten, mit Schinken und Rüeblwürfelchen gefüllten Kartoffeln.

Rehmedaillon Tägerhalden an Rahmsauce, mit Eierschwämmli, Speckstreifen und Brotcroûtons garniert. Dazu ein ausgestochener und mit Feigenmus gefüllter Apfel, Rosenkohl und Spätzli.

Gemüseteller, das heisst Blaukabisbündel mit einer Brotpanade, Rüebl mit grünem Stiel, Bohnen, Blumenkohl und Schwarzwurzeln, dazu noch ein pochiertes Ei.

Hauspastete garniert, also eine Tranche Pâté mit rotem Chicoréesalat, Selleriesalat, Sulzwürfelchen, Orangenscheiben und dazu Sauce Cumberland.

Hors-d'œuvre-Teller d'Erlenbach mit einer mit Thon gefüllten Tomate, grünen Spargeln mit Rohschinken, Crevetten, Artischockenherzen und einem Salathäufchen aus Champignons, weissen Spargelstücken und grünen Peperoni. Dazu je nachdem eine Tranche kalter Braten oder Rippli und ein Pouletschenkel.

Haferbrätlinge Grossmutterart, das heisst Haferküchlein aus einem Gemisch von Haferflocken und Gemüswürfeln, garniert mit Basilikumblatt und Karotten. Separat dazu Apfelkompott.

Als **Dessert** schliesslich Charlotte royale, Apfelstrudel und Hüppen, gefüllt mit Sabayon und mit Traubenbeeren garniert.

Man registriert es mit Genugtuung: Auch in einem Altersheim wird heute mehr und mehr mit viel Fantasie, Freude am Nichttätlichen und – das vor allem – grosse Liebe gekocht! Jede Mahlzeit soll – so das Bestreben der Köche – für die Bewohner eines Altersheims ein kleiner Höhepunkt in ihrem oft doch etwas eintönigen Alltag sein, ein «Aufsteller», wie die Jungen heute sagen, auf jeden Fall eine Abwechslung, die man auch am Esstisch im Kreise der alten Generation gerne akzeptiert, goutiert und entsprechend zu schätzen weiss.

Dieser ausserberufliche Einsatz im Rahmen ihrer täglichen Arbeit in den Küchen zweier Altersheime am See verdient Anerkennung, verbunden mit herzlicher Gratulation für ihr gutes Abschneiden an der Kochkunstausstellung.

(Aus der «Zürichsee-Zeitung» vom 9. 12. 83)

welches diesen Bedürfnissen gerecht wird. An einem Wochentag während eines Semesters werden folgende Themen behandelt:

- psychologische Aspekte in der Heimleitung;
- wirtschaftliche Betriebs- und Haushaltsführung, das heisst theoretische Vorbereitung auf die Arbeit rund um die Verpflegung im Kollektivhaushalt;
- Personalführung.

Dieser Weiterbildungskurs wurde erstmals vor zwei Jahren durchgeführt. Die Nachfrage ist gross, im Frühling 1984 findet bereits der dritte Kurs statt. Ein Fortsetzungskurs über weitere Themen wird zurzeit geplant.

Dieser berufliche Weg wird hauptsächlich von reiferen Frauen – teils Wiedereinsteigerinnen – gewählt. Die Haushaltleiterin versteht sich, zusätzlich zu ihren administrativen und organisatorischen Aufgaben, auch als praktisch arbeitende Kraft; sie kann somit bei Absenzen von Mitarbeitern deren Arbeitsplatz interimweise besetzen. Stellenvermittlung: Frau Yvonne Zähler, Wilerstrasse 135, 9620 Lichtensteig.

Vreny Fritsch

Aus der VSA-Region Basel

Herbstversammlung der Heimleiter

Die Mitglieder des Vereins der Heimleiter der Region Basel, VHRB, trafen sich am 15. November 1983 in Sissach zur ordentlichen Herbstversammlung. Zu Beginn stellte Heimleiter Manfred Baumgartner das neue Alters- und Pflegeheim Mühlmat in Sissach vor: Das Heim ist in knapp zwei Jahren gebaut und seit dem 2. August stufenweise in Betrieb genommen worden. Der Heimleiter rechnet damit, dass schon Ende 1983 alle 67 Betten belegt sein werden. Nach dem Apéro orientierte Herr M. Berger vom Sanitätsdepartement des Kantons Basel-Landschaft über «Probleme der Altersbetreuung im Kanton Basel-Landschaft». Der aus der ganzen Region gut besuchte Anlass schloss mit einem gemeinsamen Nachtessen im Restaurant Sonne in Sissach.

G. S.

Die Haushaltleiterin im Heim

In der Schweiz gibt es zahlreiche kleine und mittlere Heime verschiedenster Art, wie zum Beispiel Kinderheime, Erziehungsheime, Behindertenheime, Altersheime usw.

Zum guten Image eines solchen Betriebes gehört u.a. der von ausgebildeten Fachleuten vorbildlich geführte hauswirtschaftliche Bereich. Hausbeamtinnen ziehen ihren Einsatz in eher grösseren Betrieben vor und Betriebsassistentinnen sind vielfach zu jung, um einen leitenden Posten zu übernehmen. Diese Lücke wird von den Haushaltleiterinnen geschlossen.

Die Haushaltleiterin – ein noch junger Beruf – wird in allen Bereichen, die zu ihren Aufgaben gehören, gebildet. Ernährung,

Haushaltsführung, Handarbeiten, Gesundheits- und Krankenpflege, Erziehung, Rechtsfragen, Personalführung und Administration sind die Unterrichtsfächer, welche in einem Jahreskurs vermittelt werden. Der Abschluss wird mit dem eidg. Diplom ausgezeichnet, ist also vom BIGA anerkannt.

Ein Grossteil der ausgebildeten Haushaltleiterinnen arbeitet in einem eingangs erwähnten Heim. Diesen Frauen wird ein Weiterbildungskurs angeboten, der ganz spezifisch auf den Grosshaushalt ausgerichtet ist. Die Berufsschule VI der Stadt Zürich, der Verein für Schweizerisches Heimwesen VSA und der Verband eidg. dipl. Haushaltleiterinnen VEDH haben ein Kursprogramm erarbeitet,

Aus den Kantonen

Aargau

Im Rahmen mehretappiger Erneuerungsarbeiten des Klosters Muri wird auch das Aargauische Kranken- und Pflegeheim Muri renoviert werden. Die vorgesehenen fünf Etappen werden 1984 in Angriff genommen und die Renovation des gesamten Komplexes soll dann 1989 beendet sein.